

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

5. SONNTAG DER PASSIONSZEIT (JUDIKA) - 21. MÄRZ 2021

---

## **Bibeltexte des Sonntags** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

### Psalm 43,1-5

... Sende Dein Licht und Deine Wahrheit! Sie sollen mich sicher führen ...

### Evangelium nach Markus 10,35-45

*Jesus kündigt denen, die mit ihm unterwegs sind, zum dritten Mal seinen Tod und seine Auferstehung an. Zwei seiner Jünger wollen daraufhin die besten Plätze im Reich Gottes reserviert haben: zur Rechten und zur Linken von Jesus, wenn er als Auferstandener die Herrschaft über Himmel und Erde antritt. Aber wer diese Plätze bekommt, sagt Jesus, das ist ganz allein Gottes Sache. Und im Übrigen soll es unter Christen ohnehin nicht um Macht und Größe gehen. Vielmehr gilt folgender Maßstab:*

... Der Menschensohn [also Jesus] ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen.

Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen  
und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen.

### Brief an die Hebräer 5,7-9

*Jesus ist ganz Gottessohn. Und zugleich ganz Menschenkind. Nur so ist er uns nahe genug, um uns zu trösten und uns zum Vorbild zu werden. Nur so ist er mächtig genug, um uns zu retten und uns zu erlösen. Daran erinnert der Hebräerbrief mutlos gewordene Christen:*

Als Jesus hier auf der Erde lebte,  
brachte er seine Gebete und sein Flehen vor Gott -  
mit lautem Rufen und unter Tränen.  
Denn der konnte ihn vom Tod retten.  
Und wegen seiner Ehrfurcht vor Gott ist er erhört worden.  
Obwohl er der Sohn war, hat er es angenommen,  
wie ein Mensch durch Leiden Gehorsam zu lernen.  
So wurde er zur Vollendung gebracht.  
Seitdem ist er für alle, die ihm gehorsam sind,  
der Urheber ihrer ewigen Rettung geworden.

### 1. Buch Mose 22,1-19:

*Gott hat Abraham und Sara einen Sohn geschenkt. An ihm hängt die Erfüllung von allem, was Gott verheißen hat, von allem, worauf Abraham und Sara hoffen. Aber dann hört Abraham Gottes Stimme, die ihm befiehlt, diesen seinen Sohn Isaak zu opfern - „den einzigen, den du liebhabst“. Und Abraham gehorcht. Erst im allerletzten Moment hält der Engel Gottes ihn auf:*

„Streck deine Hand nicht nach dem Jungen aus und tu ihm nichts an!  
Jetzt weiß ich, dass du wirklich Ehrfurcht vor Gott hast.  
Deinen einzigen Sohn hast du mir nicht vorenthalten.“ [...]   
Und Abraham nannte diesen Ort „Der HERR sieht“ ...

## **Lieder der Woche**

O Mensch beweine deine Sünde groß (eg 76) // Holz auf Jesu Schulter (eg 97)

## **An(ge)dacht**

„Sende Dein Licht und Deine Wahrheit!“ - Diese Bitte des Psalmbeters ist wohl dringend nötig, um nicht irre zu werden an dem Abgründigen, das uns die Bibeltexte dieses Sonntags zumuten.

Vielleicht erinnern Sie sich, wie ich vor vier Wochen, zum ersten Sonntag der Passionszeit, an dieser Stelle über Versuchung nachgedacht habe. Über Versuchung, die etwas anderes ist als Verführung zum Bösen, nämlich ein auf-die-Probe-gestellt-Werden. Nicht mit dem Ziel, dass ich scheitere, sondern mit dem Ziel, dass sich meine Gottesbeziehung klärt, dass ich im Vertrauen wachse und fest werde.

Genau damit geht es heute weiter - im Blick auf Abraham, im Blick auf Jesus. Zwei, von denen die Bibel erzählt, wie sie durch Leiden hindurch Gehorsam lernen und auf diesem Weg den rettenden Gott erfahren, der sieht und der erhört.

Ich hätte es gerne einfacher. Bequemer. Glatter. Kann ich nicht auch so Ehrfurcht vor Gott haben? Muss es dermaßen herausfordernd sein, Gott zu dienen? Geht das alles nicht ein bisschen alltäglicher? Aber vielleicht sind diese Wünsche auch zu kurz gegriffen. Was ist denn alltäglich? Ist das, was in der Bibel so krass erscheint, am Ende vielleicht näher an unseren eckigen und kantigen Lebenserfahrungen als wir das manchmal wahrhaben wollen?

Ich habe nicht erlebt, was Abraham erleben musste. Nicht in dieser ganzen Schärfe und Abgründigkeit. Aber vor ein Entweder-Oder gestellt zu sein, während ich mir mit allen Fasern ein Sowohl-Als-Auch wünsche - das kenne ich. Wie Abraham „Gott-UND“ zu wollen, aber „Gott-ODER“ gefordert zu sehen - das kenne ich. Und wie Abraham kenne ich auch die erlösende Erfahrung, von Neuem geschenkt zu bekommen, was ich meinte, opfern zu müssen. - Und auch, wenn man nicht von sich auf andere schließen soll: Ich nehme an, dass ich damit nicht die einzige bin.

Davon wird die ganze Sache allerdings nicht weniger abgründig. Die Verbindung von Gehorsam und Leiden bleibt schwierig. Erst recht nach 2000 Jahren Kirchengeschichte, in denen es in der Mehrheitskirche die meiste Zeit eben nicht ums Dienen nach dem Vorbild Jesu ging, sondern um die besten Plätze. Machtmenschen forderten Gehorsam und Leiden von anderen ein, während sie selbst nichts davon wissen wollten. Aber was Menschen verdrehen, wird deshalb nicht auch im Kern falsch. Es muss nur aus der Verdunkelung zurück ins Licht und in die Wahrheit Gottes.

Mich bewegen in den letzten Tagen Zeilen aus einem Gebet von Dorothee Sölle: „Du hast mich geträumt gott / wie ich den aufrechten gang übe / und niederknien lerne / schöner als ich jetzt bin / glücklicher als ich mich traue / freier als bei uns erlaubt.“

Der aufrechte Gang und das Niederknien direkt beieinander. Ungewöhnlich, aber wahr. Genau das ist es, wovon die Bibel im Blick auf Abraham und vor allem auf Jesus erzählt: Beide lernen das Niederknien vor Gott und üben unter Menschen den aufrechten Gang. Das gehört zusammen. Wer vor Gott kniet, wird das vor Menschen nicht tun. Wer Gott Gott sein lässt und selbst Mensch bleibt, hat eine Würde, die niemand anfechten kann. Anderen Menschen zu dienen, heißt dann nicht buckeln und sich verbiegen, sondern kann eine sehr aufrechte Angelegenheit sein. Und Gehorsam gegenüber Gott ist dann keine Willenlosigkeit, sondern kann mit Gebet und Flehen einhergehen, mit der Hoffnung, dass es doch noch anders kommen möge. Als Abraham schon mit Isaak zum Opfer unterwegs ist, sagt er auf dessen Nachfrage, wo denn das Opfertier sei: „Gott wählt sich das Opfertier aus, mein Sohn.“ Ich glaube nicht, dass dieser Satz (einer von zweien, die Abraham im ganzen Zusammenhang sagt) ein Ausweichen vor der Wahrheit ist. Sondern dieser Satz hält den Raum offen für eine Wende des Geschehens - von der Abraham aber weiß, dass sie nicht eigenmächtig erzwungen, sondern nur von Gott erbeten werden kann.

Und da bin ich bei dem, was mir guttut in den biblischen Erzählungen von Abraham und von Jesus. Bei dem, was die beiden in ihrem Leiden und in ihrem Gehorsam auf eine Art vorbildlich macht, die mich nicht zurückschrecken lässt, sondern mich tröstet und mir hilft: Da gibt es Gebet und Flehen, lautes Rufen und Tränen; da gibt es einen Raum der Hoffnung und des eignen Willens. Das wird weder verschwiegen noch verboten. Das darf sein. Auch bei mir. Auch bei Ihnen. Mit allem, was zu uns gehört und in uns unterwegs ist, dürfen wir unseren Platz finden bei Gott und unter den Menschen - kniend und aufrecht zugleich. Und am Ende, glaube ich, tatsächlich schöner und glücklicher und freier. Das ist dann Ostern. Manchmal schon mitten im Leben, ganz und vollkommen erst nach dieser Zeit. Gott ist der rettende Gott, der sieht und der erhört. Das war bei Abraham so. Das war bei Jesus so. Das ist bei mir und bei Ihnen so. Vielleicht nicht auf die einfache Art. Nicht bequem. Nicht glatt. Womöglich sogar unerklärlich abgründig. Aber doch verlässlich und treu.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*